

29.11.2007

© Horst Gemeinhardt, Hutzelmännstr. 5, 91083 Baiersdorf, Tel. 09133-2774

Vortrag zur Wieder-Anbringung der Ehrentafeln für die Baiersdorfer Ehrenbürger Gerngros und Seligmann am 30.11.2007, 15.00 Uhr

Der folgende Text stützt sich weitgehend auf die Aufsätze von Ilse Sponsel^{7,8} und Horst Gemeinhardt⁹ in: Jüdisches Regionalmuseum Mittelfranken: Aus der jüdischen Geschichte Baiersdorfs. Fürth 1992 sowie auf Siegfried Kett: Das Nürnberger Künstlerhaus. Nürnberg 1992

Wir haben uns versammelt, um anlässlich der Wiederanbringung der Ehrentafeln gleich dreier Baiersdorfer Ehrenbürger zu gedenken. Wie nicht nur ich meine, haben alle drei diese öffentliche Würdigung redlich verdient. Die mittlerweile hundertjährigen Gedenktafeln kehren damit aus der Verborgenheit eines Lagerplatzes zurück an die Öffentlichkeit. Außerdem bekennen sich damit der Heimatverein und die Stadt Baiersdorf ausdrücklich zur Gesamtheit der Geschichte der Stadt und ihrer Menschen.

Aus diesem Anlass sei zunächst zum Schicksal der steinernen Tafeln selbst angemerkt:

Die Ehrentafel für die Gebrüder Ludwig und Wilhelm, Ritter von Gerngros, an ihrem Geburtshaus Forchheimer Straße 3 entstand frühestens 1910 in Analogie zur Seligmann-Tafel von 1909, aber natürlich aus Anlass der Verleihung der Baiersdorfer Ehrenbürgerwürde von 1905. Das relativ späte Datum 1910 ff. muss angesetzt werden, weil die Nobilitierung beider Brüder in Stein verewigt ist. Sie erfolgte für Wilhelm nämlich erst 1910.

Die Ehrentafel wurde also vergeben für die Beteiligung der beiden Brüder an den Stiftungen, die den Seligmann-Kindergarten ermöglicht haben, aber auch weitere Zuwendungen flossen nach Baiersdorf. Berühmter und umfänglicher noch waren die Stiftungen und Wohltaten der beiden Baiersdorfer in Nürnberg, wo die Erinnerung an sie durchaus lebendig ist, wie noch zu zeigen sein wird.

Die Tafel weist auf die hiesige Ehrenbürgerwürde hin, nennt die Geburtsdaten, 1839 und 1843, also im einstigen Königreich Bayern. Diese Daten liegen übrigens just in dem Zeitraum, in dem die - etwas älteren - Seligmann nach Amerika auswanderten. Die Tafel nennt auch die später erreichten Ehrungen des persönlichen bayerischen Adels und die Titel, die den ökonomischen und sozialen Aufstieg der beiden Brüder aus der jüdischen Mittelschicht einer Landstadt in das wohlhabende Bürgertum einer Industrie- und Großstadt, auch einer Hopfenhandelsmetropole, markieren. Im Gang der politisch-historischen Entwicklung gesehen ist das eine andere Ära, als die

⁷ Ilse Sponsel: *Eine erfolgreiche Familie: Die Seligmann*. S. 49-55.

⁸ Ilse Sponsel: *Von der Kleinkinderbewahranstalt zum modernen Kindergarten. Die David und Fanny Seligmann'sche Stiftung*. S. 56-64.

⁹ Horst Gemeinhardt: *Familie Gerngros in Baiersdorf*. S. 65-6./ *Ludwig Ritter von Gerngros*. S. 67-7./ *Wilhelm Ritter von Gerngros*. S. 76-79.

Auswanderungsperiode der Seligmann. Die Gerngros sind nicht nur emanzipiert als Juden bei Festhalten an der Religion. Sie sind assimiliert und integriert in das Königreich Bayern und das neue Deutsche Reich, das Bismarck- oder Wilhelminische Reich, wie ihr Aufstieg ins Nürnberger Großbürgertum schlagend beweist, als wären die Namen der beiden Brüder Programm, der ältere benannt nach den bayerischen Ludwigen, der jüngere nach den preußischen Wilhelms.

Wann nun der Heimatverein Baiersdorf in den Besitz der Gerngros-Tafel gekommen sein mag, ist bislang unbekannt. Die Archivalien schweigen dazu und auch mündliche Überlieferungen sind bisher nicht vermeldet worden. Immerhin schreibt Johannes Bischoff 1953 in seiner Chronik zur 600-jährigen Stadterhebungsfeier, dass die Tafel noch vorhanden sei.

1906 bzw. 1908 bis 1933/34 hing sie also am Geburtshaus. Die Nazis entfernten sie wie ähnliche Erinnerungsplaketten mitsamt dem berühmten Neptunbrunnen in Nürnberg auch. Nach 1945 scheint sie wieder hier aufgehängt worden zu sein. Irgendwann nach 1953 gelangt sie an den Heimatverein wie später die Tafel für Henry Seligman auch.

Von der Ehrenplakette für diesen Henry Seligmann ist bekannt, dass sie 1908 im damaligen Stadtrat Baiersdorf beschlossen wurde, also kurz vor dem Tod des Geehrten, des ersten Stifters für den Kindergarten, im Februar 1909. Die Anbringung der Tafel am Geburtshaus in der Judengasse 16 (nach heutigen Begriffen: Obst Wagner, vorher Garagen- und Wohnhaus der Fa. Schamel seit 1968) wird wohl bald nach dem Sterbedatum 20. Februar 1909 erfolgt sein.

Denn die Tafel vermeldet nicht nur das Gebäude als Geburtshaus von Henry im Jahre 1828, sondern eben jenen Sterbetermin. Die Tafel nennt außerdem die doppelte Amerikanisierung des geborenen Hermann Seligmann in Henry mit der Weglassung des zweiten „n“ im Familiennamen. Übrigens, das Beschneidungsbuch des Baiersdorfer Mohels Abraham Segal vom Anfang des 19. Jh. nennt auch den jiddischen Namen „Hirsch“ und den parallelen hebräischen Namen „Naphthali“ als ursprüngliche Namensgebung dieses 7. Kindes der Familie David und Fanny Seligmann. Man erkennt an den mehrfachen Namengebungen auch den Vorgang der Emanzipation und Assimilation an die christliche Umgebung erst Bayerns, dann Amerikas.

Auch der Umstand, dass Henry als amerikanischer Staatsbürger seit 1865 bzw. mindestens seit 1868 in der Handels- und Bankenmetropole Frankfurt am Main lebte, ist an der Tafel erkennbar. Geboren wurde Henry wie seine zehn Geschwister im noch jungen Königreich Bayern unter König Ludwig I., er 1828. Die Existenz der Juden hing damals noch eng an der Judenmatrikel des Judenedikts von 1813, das nur formale Gleichberechtigung gewährte, de facto jedoch zahlreiche Einschränkungen kannte, möglicherweise eine Erklärung für die Auswanderung.

Diese Tafel hing also nun von 1909 bis 1934 in der Judengasse 16. Dann wurde sie von den Nazis entfernt. Wie sie und schon die Gerngros-Tafel die dunklen Jahre überdauert haben, ist unbekannt, es sei denn, es fände sich noch ein Zeitzeuge oder ein anderer historischer Beleg. 1945 wurde sie wieder angebracht in der Judengasse 16. Dort hing sie offenbar, bis das Seligmann-Haus 1968 dem Neubau weichen musste im betriebswirtschaftlichen Modernisierungsdenken jener Jahre.

Sie kam nun wie die Gerngros-Tafel in die Obhut des Heimatvereins. Ich meine mich nun zu erinnern, als 1992 die große Ausstellung „Aus der jüdischen Geschichte der

Stadt Baiersdorf“ vorbereitet wurde, sichteteten Frau Sponsel und ich das Lager des Heimatvereins auf dem Rathausboden. Dabei stießen wir auf die beiden Ehrentafeln. Sie wurden nunmehr - mit Erläuterung - in der Ausstellung des damaligen „Jüdischen Regionalmuseums Mittelfranken“ präsentiert.

Gleichzeitig entsteht bei den damaligen vielfältigen Gesprächen die Idee, die Tafeln doch wieder öffentlich an den originalen Schauplätzen zu präsentieren, wo sie hin gehören. Voriges Jahr nun kommt mir dieser Gedanke wieder in den Sinn und teile ihn der Stadt Baiersdorf mit. Seit Ende Juni 2007 hängen die Ehrentafeln wieder öffentlich aus.

Für das Gerngros-Geburtshaus Forchheimer Str. 3 war der Standort keine Frage, wie Sie gesehen haben. Dem heutigen Besitzer, Herrn Weschta, gebührt natürlich entsprechender Dank.

Für die Seligmann-Tafel wurde der Kindergarten gewählt, denn das originale Seligmann-Haus steht bekanntlich nicht mehr. Damit aber nicht die irri-ge Legende aufkommen kann, es handle sich hier um das Geburtshaus, stiftete der Heimatverein eine Zusatztafel, die auf diesen Umstand hinweist. An der heutigen Hausnummer Judengasse 16 wäre ein entsprechendes Hinweistäfelchen logischer Weise auch nötig gewesen.

Damit gebührt der Dank der historisch interessierten Öffentlichkeit dem Heimatverein für die Organisation der Wiederveröffentlichung der Tafeln, der Stadt Baiersdorf für die notwendigen Arbeiten. Jeder Passant kann sich nun davon überzeugen, dass die Stadt zum ganzen Umfang ihrer Geschichte steht. Bei jeder Stadtführung lässt sich der historische Gesamtbezug aufzeigen - und nachvollziehen.

Zur Geschichte des Seligmann-Kindergartens und der Stifterfamilie sei erinnert, sozusagen im Schnellzugverfahren¹⁰:

1904	28.Nov.	Der Frankfurter Bankier Henry (Herrmann) Seligmann, 7. Kind des David und der Fanny Seligmann aus Baiersdorf, stiftet im Namen der Familienmitglieder aus Frankfurt, London, New York 10.000 Mark zur Errichtung des Kindergartens auf Vermittlung von Stadtrat Benjamin Kohn. Regierungsamtliche Datierung der "David-und-Fanny-Seligmann-Stiftung" erst 7.1.1909 bzw. Genehmigung 3.6.1909 durch die schleppende Bürokratie des Königreichs Bayern, wohl weil es sich bei den Stiftern um Ausländer, um amerikanische Staatsbürger handelt.
1905	27.Juli	Stadtratsbeschluss über Ehrenbürgerbrief für Henry Seligmann
1905	12.Okt.	Zusätzliche "Rosalie Lehmaier'sche Stiftung" zu 3.000 Mark, wieder auf Vermittlung von B. Kohn. Rosalie L., geb. Seligmann, 5. Kind.
1906	20.Juni	Feierliche Eröffnung des Kindergartens in Anwesenheit des Stifters und seiner Ehefrau Regine. Anbringung von Ölgemälden beider im Kinderheim.

¹⁰ Die ob. Tabelle folgt: Horst Gemeinhardt: Aspekte der Baiersdorfer Stadtgeschichte im Spiegel zweier Briefe der Familie Seligmann. - Oder: Baiersdorf (1904-2004) Through the Eyes of Family Seligman (Übersetzung: Peter Flint). In: Baiersdorfer Wurzelwerk Heft 1. Baiersdorf 2006

1908	11.Dez.	Beschluss zur Anbringung der Ehrentafel am Anwesen Judengasse 16, dem Geburtsort. Tafel heute im Besitz des Heimatvereins, da ein Neubau an Stelle des ehem. Seligmann-Hauses steht: Obst-Wagner als Nachfolger von Meerrettich-Schamel. Die Wiederanbringung ist 2007 an den Kindergarten verlegt worden.
1909	20.Febr.	Tod des ersten Kindergartenstifters Henry Seligmann. Begräbnisort: Frankfurt am Main auf dem dortigen Jüdischen Friedhof. Das Grab eines anderen Hermann Seligmann (verst. 1856) auf dem Friedhof in Baiersdorf darf offensichtlich nicht Henry zugeordnet werden.
1911	Ende Sept.	Besuch von Isaak Seligman(n), des Bruders von Henry, 10. Kind, jüngster Sohn, London, und seiner Ehefrau in Baiersdorf. Vgl. den ersten Brief, der hier im Kindergarten ausgestellt ist.
1913	15.April	Stiftung von Isaak Seligman, also die dritte innerhalb weniger Jahre zu Gunsten des Kindergartens. Die politischen Spannungen der Vorkriegsära vor dem 1. Weltkrieg sind offenbar noch wenig allgemein bewusst, so dass die Stiftung problemlos angenommen und abgewickelt werden kann.
1913	18. Mai	Logischerweise auch die Ehrenbürgerschaft für Isaak Seligmann
1921	25.Aug.	Erneute Stiftung von 21.000 Mark von Isaak Seligman auf Vermittlung des jetzigen Vorsitzenden der Israelitischen Kultusgemeinde Philipp Hirschkind. Er ist derjenige, der zwei Söhne im 1. Weltkrieg verloren hat, wie auf den Kriegerdenkmälern nachzulesen ist. Hirschkind war auch der letzte jüdische Metzger, Schochet, der immer kleiner werdenden jüdischen Gemeinde von Baiersdorf.
1926		Besuch des ältesten Sohnes von Isaak S., Sir Charles David Seligman, London, in Baiersdorf. Vgl. den zweiten hier im Hause ausgestellten Brief. Er fertigt ein Gräberverzeichnis der Seligmannverwandtschaft an. Heute sind von ca. zwanzig Grabsteinen nur noch drei erhalten, haben die Stürme der Nazizeit und die Verwitterung überdauert.
1929	31.Jan.	Stiftung von 65.000 Reichsmark durch Sir Charles und die Verwandtschaft für den Kindergarten.
1929	15.Febr.	Ehrenbürgerbrief für Sir Charles. Namengebung der "Seligman-Straße". - Vgl. das einschlägige Stadtratsprotokoll dazu.
1929	April	Bösartige Kritik des nationalsozialistischen antisemitischen Kampf-Pamphlets "Stürmer" aus Nürnberg an Seligman und am Stadtrat Baiersdorf, also durch den NS-Gauleiter Streicher.
1934		Im Zuge der Konsolidierung der NS-Herrschaft im Reich und vor Ort erfolgen die Entfernung der Ehrentafel am Seligmannhaus und die Umbenennung der Straße in "Horst-Wessel-Straße". Die Ölgemälde der ersten Stifter sind seither verschwunden aus dem Kindergarten. Es wäre schön, wenn sie irgendwo wieder auftauchten.

1938		Erneute NS-Polemik gegen Familie Seligmann im "Erlanger Tagblatt"
1945		Wiederanbringung der Ehrentafel. Die Seligmannstraße heißt wieder so.
1949	3. März	Brief des Baiersdorfer Bürgermeisters Georg Helm an den Ehrenbürger Sir Charles D. Seligman
1949	14. März	Brief von Sir Charles an seinen Vetter Eustace Seligman; New York. - Vgl. den hier im Hause ausgestellten zweiten Brief.
2004	13. Sept.	Besuch des Enkels von Sir Charles, Richard H. Levy, Seattle, in Baiersdorf. Spende von 2.500 \$

Soweit also in aller gebotenen Kürze ein Abriss der Geschichte des Seligmann-Kindergartens bzw. der Verbindungen der Familie zu ihm. Sinnvollerweise und wegen des Kontrastes zur Geschichte der Gerngros sollten ein paar Zeilen angefügt werden, über die Zeitumstände der Auswanderung:

Henry war 1843 mit seinem Vater David und möglicherweise mit der kleinen Schwester Sophie, die erst vier Jahre zählte, als letzte der Familie in die USA ausgewandert. Den Anfang hatten gemacht der älteste Sohn Joseph 1837, Wolf (William) und Jakob (James) 1838, Jesaia (Jesse) 1841. Nach dem Tod der Mutter Fanny, die an Auszehrung starb, folgten Babette und Rosalie, Lippman (Leopold) und Abraham (1842).

Konkret Nachweisbares über die Gründe der Auswanderung weiß man nicht. Man kann sie sich aus der allgemeinen und aus der Familiengeschichte - wie folgt - zusammenreimen:

Die Emanzipation der Juden kam im Königreich Bayern offenbar nicht so recht voran, v.a. nicht Ende der 1830er und Anfang der 1840er Jahre. Selbst ein konservativer Historiker wie Benno Hubensteiner spricht von einem „**System Abel**“ parallel zum deutschen bzw. europäischen „System Metternich“ in einer Zeit der **Reaktion und Restauration**. Das zeittypische Bündnis von „Thron und Altar“ präsentierte sich in Bayern als „ein schroff betonter Katholizismus“, gegen den Protestanten und Juden opponierten, insbesondere, als gegen liberal gesonnene Menschen mehr als strenge Gerichtsurteile erwirkt wurden. Diese schwierige Periode dauerte an bis 1848 bis zum Sturz des Königs Ludwig I. durch die „Affäre Lola Montez“ und die anschließende Revolution.

Die Familie Seligmann hatte dabei alles getan, um sich zu emanzipieren im Rahmen der Zugehörigkeit zur „israelitischen Konfession“, wie man damals oft schrieb. Schon der Vater David hatte als **Wollweber ein Handwerk** erlernt, was vorher ja weitgehend unmöglich gewesen wäre. Der Not der Zeit gehorchend wurde es um den Wollhandel und die Siegellackfabrikation erweitert, sozusagen um den Zweit- und Drittjob. Die Söhne Joseph und Jesse besuchten das Erlanger Gymnasium, der ältere auch die Universität, bemühten sich also um **Bildung als Grundlage eines möglichen Aufstiegs**, als Assimilation an die entstehende liberale bürgerliche Gesellschaft.

Möglicherweise waren die **wirtschaftlichen Möglichkeiten im Landstädtchen Baiersdorf zu gering**. Kurz vorher noch hatte die Stadt auf die seit 1819 geltende Magistratsverfassung verzichtet wegen ihrer Verschuldung seit der napoleonischen Besatzung. Baiersdorf war nur noch eine Ruralgemeinde. Die Hauptstadtfunktion im ehemaligen Teil des Markgrafentums „unter dem Gebürg“ war schon im 18. Jh. abgebaut worden zu Gunsten von Erlangen. Seit 1810 waren im Königreich Bayern die restlichen Ämter nach Erlangen verlegt worden und 1819 wurde das Oberrabbinat herabgestuft zu einem bloßen Rabbinersitz. Das alles schränkte die Möglichkeiten aufstiegswilliger Bürger ein, auch jüdischer.

Ein mögliches Indiz grassierender **Judenfeindschaft** kommt in der Familie selbst hinzu. Der Schüler Joseph Seligmann hatte einen Aufsatz über die Judenemanzipation verfasst und war deswegen gerüffelt worden. Jedenfalls die Biographen Herz und Sponsel vertreten diese Auffassung. Zahlungsschwierigkeiten des Vaters David mögen einen letzten Anstoß gegeben haben, zumal die Mutter Fanny es gewesen war, die die zahlreiche Familie über Wasser gehalten hatte mit ihrer Mitgift und ihrem Ladengeschäft in der Judengasse 16. Sie starb 1841.

Schließlich waren viele Juden, aber auch christliche Arme sowie liberal gesonnene Menschen und Aufstiegswillige gezwungen, den Weg ins Ausland, nach Amerika oder in die allmählich entstehenden Industriegebiete zu wählen. Die Auswanderungsakten im Staatsarchiv Nürnberg sprechen eine deutliche Sprache.

Der **Aufstieg der Seligman in Amerika** vollzieht sich innerhalb weniger Jahrzehnte, und zwar immer im Familienverbund. Er vollzieht sich über den Hausierhandel, den Ladengeschäfts-Textilhandel, den Warenverkauf im kalifornischen Goldrausch, schließlich die Eisenbahnfinanzierung und die Finanzierung der Regierung der Nordstaaten im Bürgerkrieg 1861-65 und damit den Einstieg ins Bankgeschäft.

Hieraus resultiert dann auch eine **zur Auswanderung gegenläufige Bewegung in der Familie Seligman zurück nach Europa**:

Während Joseph, James, Jesse und die Schwestern Babette, Rosalie und Sophie in Amerika blieben, gingen **Leopold und Isaak nach London**: Leopold wegen seiner künstlerischen Neigungen, Isaak als Bankier in die Londoner Filiale. - **William** richtete in **Paris** die entsprechende Zweigstelle ein. Demgegenüber kehrten **Herrmann = unser Henry und zeitweise Abraham nach Deutschland zurück**.

Henry hing besonders an seiner deutschen Heimat. Er betreute die Frankfurter Filiale des Bankhauses. Die Akten im Stadtarchiv Frankfurt belegen, dass Henry aus den USA 1865 mit 5 Kindern zurückkehrte. Der Erstgeborene war schon in San Francisco verstorben. Weitere sieben werden in Frankfurt geboren. In dieser Stadt lebte er zwischen 41 und 44 Jahren, je nachdem welches Ankunftsdatum stimmt: 1865 oder 1868. Er bewohnte ein gastfreundliches Haus in der Mainzer Landstraße 28. Alljährlich besuchte er in Baiersdorf die Ahnengräber, es gab ja mittlerweile seit 1865 eine durchgehende Eisenbahnverbindung nach Baiersdorf.

So nimmt es nicht Wunder, dass er in Kontakt gekommen sein muss mit dem Vorsitzenden der hiesigen israelitischen Kultusgemeinde, dem Stadtrat und Feuerwehrkommandanten Benjamin Kohn.

Dieser rührige Benjamin Kohn ist es, der die Verbindungen sowohl zu Henry Seligman als zu den Brüdern Gerngros herstellt und aufrechterhält. Er ist sozusagen der Vermittler der großzügigen Spenden, denen die Stadt Baiersdorf ihren ersten Kindergarten verdankt wie auch zahlreiche andere Zuwendungen. Baiersdorf geht anderen Landgemeinden unserer Gegend damit 50-60 Jahre voran, folgt relativ bald

den größeren Nachbarn Erlangen und Forchheim. 2006 konnte die Stadt die 100-Jahrfeier des Kindergartens abhalten. Frau Sponsel hielt dankenswerter Weise die Festansprache.

Zur Geschichte der Gebrüder Gerngros aus Baiersdorf:

Wie es schon angeklungen ist, die Gebrüder Ludwig und Wilhelm Gerngros, einige Jahre jünger als die meisten Seligman, gehen einen anderen Weg der Emanzipation und Assimilation. Die Zeitumstände sind auch entsprechend anders, im Allgemeinen günstiger, bezogen auf den Beginn des ökonomischen und sozialen Aufstiegs. Seit der Revolution von 1848 kommt die Emanzipation der Juden allmählich voran. Davon profitieren auch die Gerngros, wie ihr Lebenslauf unschwer erkennen lässt. Auch ihre Namen spiegeln die Situation: Ludwig trägt denselben Namen wie mehrere bayerische Könige. Wilhelm, ursprünglich Philipp Wilhelm, firmiert nur noch wie die preußischen Könige und deutschen Kaiser.

Ihr Vater Ephraim kommt 1830 als Färbermeister aus Treuchtlingen nach Baiersdorf. Entsprechend den gültigen königlich-bayerischen Vorschriften der Einschränkungen der Bürgerrechte der Juden erwirbt er die Immatrikulationsberechtigung eines verstorbenen jüdischen Bürgers, des Moses Seligmann Hütten (Seligmann ist hier Vorname!). Er kauft das Haus Forchheimer Str. 3, damals in der sog. Forchheimer Vorstadt gelegen. Die Situation am Stauweiher des Schlangenbaches und am Gefälle bei der Kuckucksmühle begünstigt den Färbereibetrieb. Dass der Vater ein **Handwerk** betrieb, belegt **auch hier das Streben nach Emanzipation**, hier noch im Rahmen der kleinen Landstadt.

Der Aufstiegswille der Familie Gerngros dokumentiert sich im **Handelsschulbesuch** der beiden Brüder Ludwig und Wilhelm. Sie gehen in Fürth, dem „Fränkischen Jerusalem“ in diese Schule und legen damit den Grundstein für ihren ökonomischen und sozialen Aufstieg. Die König-Ludwigs-Süd-Nord-Eisenbahn verbindet bekanntlich seit 1844 Baiersdorf mit Fürth und Nürnberg, was den Schulbesuch erleichtert. Die Herkunft der beiden Brüder als Aufsteiger aus der **jüdischen Mittelschicht von Landgemeinden** fügt sich übrigens in viele ähnliche Verhaltensmuster. Die Historikerin Monika Richarz hat in den „Selbstzeugnissen zur Sozialgeschichte aus dem Kaiserreich“ dieses Faktum vielfach belegt. Ich selbst konnte einen parallelen Fall in der Stadt Fürth am Beispiel der Familie Krautheimer beschreiben. Bekannt aus unserer Gegend sind etwa die Fälle Bing, Berolzheimer.

Ihnen allen gemeinsam ist die oft **umfangreiche Spendentätigkeit**, die sich natürlich auch aus der jüdischen Tradition speist, die Zedaka heißt, die Verpflichtung, die Gemeinschaft teilhaben zu lassen am eigenen Wohlstand. Bei den Seligmann verknüpft sie sich mit den kulturellen, künstlerischen Interessen, wie man sie sonst nur aus dem Bildungsbürgertum der Zeit kennt.

Unser Brüderpaar Gerngros geht also nicht den Weg der Emigration, aber sie sind ja auch 25-30 Jahre später dran. Die Judenemanzipation ist ein Stück weit vorangekommen, vor allem mit der Aufhebung des Judenedikts 1861 in Bayern und damit der Gewährung der Niederlassungsfreiheit. In Nürnberg konnte sich immerhin schon 1850 ein erster Jude ansiedeln nach 451 Jahren des Verbots. Die Verfassung

des neuen Deutschen Reiches 1871 brachte die endgültige Anerkennung als gleichberechtigte Bürger. In Bayern war zwar die Anerkennung als Stadtbürger und als bayerischer Staatsbürger immer noch gebunden an den **Erwerb des örtlichen Bürgerrechts**, aber immerhin war dies möglich, wenn jemand Steuern zahlte, ein Haus besaß oder ein Gewerbe betrieb. Diese Vorschriften, diese Gegebenheiten werden zur Grundlage für Ludwig und Wilhelm Gerngros' Tätigkeit:

Die Chancen in Baiersdorf für den sozialen Aufstieg sind immer noch gering trotz des Anschlusses an die Bahn 1844 und an den Ludwigs-Donau-Main-Kanal 1843. Die Abwanderung der jüdischen Bürger setzt sich immer noch massiv fort wie aus allen fränkischen Landgemeinden. Attraktiv wird jetzt aber die Umsiedlung in die prosperierende Industriestadt Nürnberg. Andere wie die Merzbacher gehen nach München. Nürnberg ist damals auch eine Hopfenhandelsmetropole für die vielen fränkischen Brauereien. - In Baiersdorf gab es immerhin fünf! - Aber auch für den europäischen Hopfenhandel. Dieser spezielle Wirtschaftszweig ist das Medium für etliche jüdische Familien in Fürth und Nürnberg (z.B. Landmann) neben dem Engagement in der Industrie (Spielzeug Bing), um Emanzipation und Assimilation voranzutreiben.

Nach dem Handelsschulbesuch wird der ältere Ludwig Gerngros erst Kompagnon bei einem Hopfenhändler. 1864 macht er sich **selbständig mit 25 Jahren** zusammen mit dem Mitgesellschafter Frauenfeld. 1866 erwirbt er das Bürgerrecht in Nürnberg, in einem sehr beziehungsreichen Jahr der deutschen Geschichte mit dem deutsch-deutschen Bruderkrieg. Im selben Jahr 1866 heiratet er Julie Tuchmann aus Dessau im Fürstentum Anhalt.

Der Bruder Wilhelm wird Teilhaber in seinem Geschäft und erwirbt dann 1874 das Nürnberger Bürgerrecht. Die Wohnplatzwechsel in Nürnberg dokumentieren den sozialen Aufstieg. Sie sind so erfolgreich, dass sich Ludwig mit 60 Jahren im Jahre 1899 zur Ruhe setzt, der noch mehr künstlerischen Neigungen aufgeschlossene Wilhelm schon 1898.

Zu diesem Zeitpunkt sind beide aber längst integriert in die gute Gesellschaft Nürnbergs. Da sie keine Kinder haben, wenden sie sich stark dem sozialen Engagement zu, fast immer mit einem starken Bezug zu Kunst und Kultur. Ihre Ehefrauen unterstützen sie in diesen Neigungen.

Lassen Sie mich zusammenfassend das enge Ineinandergreifen von beruflichem Erfolg, sozialem Engagement und öffentlicher Anerkennung kurz referieren:

D. h. für Ludwig:

1889 mit 50 Jahren wird der Hopfengroßhändler königlicher Kommerzienrat, eine damals übliche und vielfach erstrebte öffentliche Anerkennung für beruflichen Erfolg.

1891 zur Silberhochzeit erhält er den bayerischen Michaelsorden in Würdigung für eine Wohltätigkeitstiftung. Fast gleichzeitig widmet er dem Prinzregenten Luitpold ein großes Gemälde, das im Standesamtssaal des Rathauses ausgestellt wird.

1901 wird Ludwig Nürnberger Ehrenbürger. Die Urkunde zeigt der - Aufstellung vorgreifend - als bildliche Würdigung eine Abbildung des Neptunbrunnens, den das Ehepaar überwiegend gestiftet hat. - Der Oberbürgermeister Ritter von Schuh, mit dem die Gerngros befreundet sind, stellt den Antrag auf das Komturkreuz der Bayerischen Krone.

Längst sind die Gerngros beteiligt an den Spendensammlungen und den Organisationsarbeiten für den Neptunbrunnen, der dann 1903 auf dem Hauptmarkt vor der Frauenkirche Aufstellung findet. Eine Widmungstafel weist auf den Umstand hin. Sie wird mit dem Machtantritt der Nazis 1933 entfernt, dann 1934 der ganze Brunnen. Die Nazis wollen keinen „Judenbrunnen“ auf „ihrem“ Aufmarschplatz. In den fünfziger Jahren wird der Brunnen bescheiden im Stadtpark am Maxfeld wieder errichtet.

Dem Neptunbrunnen folgt noch im selben Jahre 1903 ein Kunstbrunnen auf dem Plärrer.

Nach langer Vorbereitungsarbeit, an der Ludwig vorrangig beteiligt ist, wird 1905 das Denkmal für Kaiser Wilhelm I. auf dem Egidienberg fertig. Ludwig erhält den preußischen Adlerorden.

1905 wird dem Antrag Bürgermeister Schuhs auf Nobilitierung entsprochen. Seitdem darf sich der Baiersdorfer Färbersohn Ludwig Ritter von Gerngros nennen.

Dasselbe Jahr 1905 bringt auf Vermittlung von Stadtrat Benjamin Kohn das Baiersdorfer Engagement mit der Beteiligung am Kindergarten zu 1000 Mark und einem Legatenversprechen von 20.000 Mark, das dann später auch eingelöst wird. Es folgt die Baiersdorfer Ehrenbürgerwürde wie für Henry Seligman und den Bruder Wilhelm. Im gleichen Zusammenhang steht ein Besuch 1906 in Baiersdorf mit verschiedenen kleinen Spenden, die sich auf 700 Mark summieren.

Die Rückbesinnung auf die Baiersdorfer Ursprünge führt 1907 zur Gründung der Baiersdorfer Sanitätskolonne des Roten Kreuzes, wie die Chronik derselben hervorzuheben weiß (Fritz Schumm).

Das vielfältige soziale Engagement Ludwig von Gerngros' zeitigt noch weitere Ehrungen, so wird er 1908 gar zum Königlichen Geheimen Kommerzienrat ernannt, Gipfel der damaligen Ehrungen für einen Wirtschaftsführer. Die Nürnberger runden ihre Ehrerbietung ab mit der Goldenen Bürgermedaille 1909, Ehrenbürger war Ludwig ja schon.

Das Jahr 1910 stellt für Ludwig und die Stadt Nürnberg eine Art Krönung der sozialen, v.a. der künstlerischen Bemühungen dar: Nach jahrelangen Vorbereitungen wird das Künstlerhaus eingeweiht. Eine Büste Ludwigs ziert die Einrichtung, ehrt den Spender und Organisator.

Während des Ersten Weltkrieges beteiligt sich Ludwig an der Kriegsopferfürsorge, vergisst aber auch den Heimatort Baiersdorf nicht: Er macht eine Stiftung für die künftige Baiersdorfer Wasserleitung.

Überraschend wird Ludwig Ritter von Gerngros schwer krank und stirbt mit 77 Jahren am 3. Okt. 1916. Alle Legate werden trotz des Krieges erfüllt, so auch das von 20.000 Mark für den Kindergarten. Auch verschiedene Baiersdorfer profitieren von den Legaten.

Die Stadt Nürnberg widmet dem Verstorbenen - und seiner Frau - ein Ehregrab auf dem neuen Jüdischen Friedhof in Schniegling. Für die Baiersdorfer Ausstellung 1992 machte ich ein Foto desselben. Es zeigte die deutlichen Verwitterungspuren, so dass kurze Zeit später ein neuer Grabstein in der gleichen Ornamentik zu sehen war, diesmal aber nicht in weißem Kalkstein, sondern in rotem Granit. Nur die Jugendstilurne vom Vorgängergrabstein wurde beibehalten.

Unerwähnt bleiben bisher folgende Nürnberger Vereinsengagements:

Germanisches Nationalmuseum, Albrecht-Dürer-Verein, Städtische Galerie, Nürnberger Kunstgenossenschaft, Kulturverein, Israelitische Kultusgemeinde, Maximilian-Adelheid-Anstalt, Philharmonischer Verein, Orchesterverein.

Der einige Jahre jüngere Bruder Wilhelm stand immer etwas im Schatten des Älteren.

Dabei nimmt sich seine Liste des beruflichen Erfolgs, des sozialen und künstlerischen Engagements und der ihnen folgenden Ehrungen ebenfalls durchaus respektabel aus.

Wilhelm steigt 1866 in das Geschäft des Bruders ein. 1869 heiratet er als Baiersdorfer Bürger in Baiersdorf eine Verwandte des Geschäftspartners Frauenfeld, Milly Frauenfeld aus Pittsburgh in Pennsylvania. Also, auch diese Variante der jüdischen Rückwanderung gibt es.

1874 erwirbt er - dem Bruder folgend - das Nürnberger Bürgerrecht. Sein sozialer Aufstieg vollzieht sich parallel zum brüderlichen, wiederum an den geschäftlichen Erfolg anschließend.

Seit 1897 ist er an den Spendenaufrufen für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal beteiligt. 1900-1909 ist er als Königlicher Handelsrichter tätig. 1900 wird der Kommerzienrat, folgt also auch hier dem Vorbild des Bruders. Das Jahr 1905 zeigt bei der Kindergartenspende wieder an dessen Seite.

Im selben Jahr erleidet er mit dem Tod seiner Frau Milly einen gewaltigen Schicksalsschlag, der aber sein soziales Engagement weiter befördert.

Wilhelm ist als Schatzmeister der mittelfränkischen Südwest-Afrika-Spende tätig. Er verschließt sich also nicht diesem typischen Phänomen der deutschen Kolonialzeit bzw. der imperialistischen Ära.

Das örtliche Engagement zeigt sich in Baiersdorf 1906 erneut in der Errichtung einer „Wilhelm-und-Milly-Gerngros-Stiftung“ für die Witwen und Waisen der Freiwilligen Feuerwehr zu 5.000 Mark. Man kann unschwer erraten, dass Feuerwehrkommandant Benjamin Kohn wieder im Spiel war. Auch die Sanitätskolonne Baiersdorf wird bedacht.

In Nürnberg wird Wilhelm wieder 1906 tätig als Schatzmeister der Bayerischen Landesausstellung. Ähnliche Ehrungen wie für seinen Bruder erfolgen 1910 wegen der Beteiligung an der Entstehung des Künstlerhauses. Er stiftet 100.000 Mark für künstlerische Zwecke.

Den persönlichen Adel erhält er, dem Bruder einige Jahre später folgend, ebenfalls 1910 durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Bayerischen Kronenordens.

1912 ist er wieder Schatzmeister bei der Prinzregent-Luitpold-Spende.

Abgerundet wird die Liste der rührigen Tätigkeiten Wilhelm von Gerngros' durch die Hinweise auf seine Beteiligung an der Schaffung der Bezirksklinik Engelthal. Er war nämlich schon länger engagiert in der Bekämpfung der Lungentuberkulose. Als guter Rechner wird er geschätzt bei der Bayerischen Landesgewerbeanstalt, beim Bayrischen Kanalverein, in den Vereinen für Bayerische Geschichte und für Geschichte der Stadt Nürnberg. Er begründet in Nürnberg eine Wilhelm-und-Milly-Gerngros-stiftung zur Förderung der Kultur und stiftet zahlreiche Bilder für die Nürnberger städtische Galerie.

Die Inflation der Zwanzigerjahre zwingt den einsam werdenden alten Mann dazu, seine Testamente mehrfach zu ändern, die Legate meist zu kürzen. Dennoch verbleiben Anteile für den Baiersdorfer Turnverein und für verschiedene Personen aus Baiersdorf, die in seinem Haushalt tätig gewesen waren.

Wilhelm Ritter von Gerngros stirbt mit 85 Jahren am 5. Juni 1928. Nur ein kleiner mitfühlender Nachruf steht in der Zeitung. Sein Grab befindet sich - wie das der übrigen Verwandten auf dem alten jüdischen Friedhof an der Bärenschanze. Ein Ehrengrab der Großstadt bekommt er nicht mehr. Wir befinden uns 1928 bereits in einer Ära der zunehmenden nationalsozialistischen Agitation, die ja 1929 auch der Stadtrat Baiersdorf und die Stifterfamilie Seligmann zu spüren bekommt.

Zusammenfassend und abrundend sei hinzugefügt, all diese soziale und kulturelle Tätigkeit, basierend auf wirtschaftlichem Erfolg und Verankerung in der Tradition des Judentums war möglich wegen der Integration der früheren Landjuden in die gute Gesellschaft der aufstrebenden Groß- und Industriestadt.

Unterstützt und bestärkt wurden die Brüder Gerngros dabei von ihrem persönlichen Freund und Parteifreund, dem Nürnberger Oberbürgermeister Ritter von Schuh. Zumindest Ludwig war nämlich Mitglied der linksliberalen Fortschrittspartei, später Freisinnige Partei. Diese Mitgliedschaft entsprach sowohl der wirtschaftlichen Tätigkeit, als dem sozialen und kulturellen Engagement, eingebunden in die fortschreitende Judenemanzipation während des Kaiserreichs und des bayerischen Königreichs. Eine Mitgliedschaft in der rechts- bzw. wirtschaftsliberalen Nationalliberalen Partei schloss sich dagegen für den Juden von vornherein aus. Von den Mängeln im Fortschreiten zur Demokratie und zum Sozialstaat derselben Ära kann hier leider nicht die Rede sein.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Inflationsjahre beenden zwar nicht die guten Absichten und die guten Taten Wilhelms, aber schränken sie ein. Ein umfangreiches soziales, künstlerisches und politisches Engagement verlöscht sozusagen still und bleibt lange Zeit beinahe vergessen, bis die Rückbesinnung - auch auf die jüdischen Anteile an der deutschen Geschichte, an den lokalen Geschichten - die ernsthafte Erinnerungsarbeit wieder möglich macht nach den Schwierigkeiten der Weimarer Republik, den finsternen Jahren der NS-Herrschaft und der Beschäftigung der Menschen mit anderen Themen in der Wiederaufbauära.

Ich hoffe, ich habe Sie mit meinen Anmerkungen zu den drei Geehrten nicht gelangweilt und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.